

FOTOS DES TAGES



„Da hab’ ich wohl den Schnabel etwas zu voll genommen“, notiert Erwin Weiss aus Weer zu seinem Foto.



„Mahlzeit!“ TT-Leser Josef Stockhammer hat uns das Foto mit der voll beladenen Biene von Bettina Kahofer geschickt.



Frühlingsstimmung in Tirol. Hansjörg Weratschnig aus Imst freut sich über blühende Palmkätzchen und den zartgelben Dirndlstrauch (Kornelkirsche).



Bei einer Wanderung in der Ehnbachklamm bei Zirl hat Manfred Bartunek aus Völs diesen Seidelbast entdeckt.

Die hier publizierten Leserbriefe geben nicht die Ansicht der Redaktion, sondern nur die des Verfassers wieder. Im Interesse der Meinungsvielfalt behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Bitte geben Sie Ihren vollen Namen und die Adresse sowie für allfällige Rückfragen Ihre Telefonnummer an. Tiroler Tageszeitung, Abteilung Leserbriefe, Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck oder leserbriefe@tt.com

Jugendliche gegen Drogen wappnen

Thema: Berichterstattung über den Tod von drei jungen Menschen in der Drogenszene.

Ich möchte festhalten, dass ich 40 Jahre im Polizeidienst, davon 30 Jahre beim LKA (Landeskriminalamt) war. Zusätzlich durfte ich 12 Jahre lang als Kommunalpolitiker in der Stadt Innsbruck für die Bevölkerung arbeiten. Mein aufrichtiges Mitgefühl gilt den Eltern und Angehörigen der drei verstorbenen jungen Menschen. Niemand, der nicht selbst betroffen ist, kann nachvollziehen, durch welche Hölle die Kinder und Jugendlichen selbst sowie ihre Familien gegangen sind – und durch die die Eltern noch immer gehen.

Jetzt zeigen wieder einige „Experten“ Entsetzen über diese Entwicklung. Gleichzeitig legen sie dar, wie man sucht-betroffene Personen weiterhin am besten „verwalten“ kann: mehr Geld, mehr Betreuung, mehr Einrichtungen, mehr NGOs. Bitte: Was hat das in den letzten Jahren gebracht? Es wurde immer wieder mehr Geld investiert. Man klopf sich auf die Schulter und sagt, dass man jetzt reagiert habe.

Das Ergebnis sind nicht weniger sucht-betroffene Personen, sondern immer mehr – mit hochdramatischen Folgen. Kein Wort fällt zur Prä-vention, also dazu, so früh wie möglich und altersgerecht anzusetzen, damit es gar nicht erst zur Katastrophe kommt.



In den vergangenen Wochen starben drei junge Menschen in der Drogenszene. Ein Leser plädiert für ein Unterrichtsfach, das Lebenskompetenzen und psychische Gesundheit in den Mittelpunkt stellt. Foto: iStock

Ich habe 2016 aufgezeigt, dass es in Tirol im Jahr 2014 bereits 800 % mehr THC-Erstkonsumenten gegeben hat als in Wien – nicht im Verhältnis zur Einwohnerzahl, sondern effektiv. Die Entwicklung im Bereich Drogenmissbrauch war also absehbar. Auch die damit verbundene Gefahr für unsere Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen habe ich thematisiert und davor gewarnt, dass wir unsere jungen Menschen verlieren und sie den Kriminellen schutzlos aus-

liefern. Fest steht, dass es in Österreich und in den meisten europäischen Ländern keine verpflichtenden Unterrichtsfächer gibt, die explizit auf psychische Gesundheit, soziale Kompetenzen oder Lebensvorbereitung in den Bereichen Drogenmissbrauch, Gewalt, sexualisierte Gewalt, Radikalisierung und Mobbing abzielen bzw. diese Lebensvorbereitung umfassend abbilden.

Die Vernachlässigung von Lebenskompetenzen im Unterricht ist ein systemisches Versagen, das durch gesellschaftliche Prioritäten, Ressourcenknappheit und Stigmatisierung verstärkt wird. Wir als

Gesellschaft – und ein nicht unerheblicher Teil der Politik – wollen das nicht wirklich an-gehen. Wir überlassen unsere Kinder „anderen“, wir geben sie auf. Ein verpflichtendes Fach könnte ein Gamechanger sein, würde aber politischen Willen, Investitionen und einen Kulturwandel erfordern. Ohne solche Maßnahmen bleibt die „freiwillige“ Prävention punktuell.

Was muss noch passieren, bis wir Erwachsenen aufwachen, eine Entwicklung erkennen und entsprechend agieren statt nur reagieren?

Kurt Wallasch, 6020 Innsbruck

Es braucht ein gutes Biber-Management

Thema: Diskussion über den Biberschut in Tirol.

Der Biber in Tirol stellt die heimische Landwirtschaft vor Herausforderungen – das ist unbestritten. Andererseits bereichert der Baumeister der Natur unseren Lebensraum enorm. Jedes Fleckchen im Land ist heute intensiv genutzt, bis auf die spärlichen Schutzgebiete gibt es keinen Platz mehr für Ökologie.

Die Landwirtschaft erfuhr in den letzten Jahren eine regelrechte Industrialisierung, die Artenvielfalt zerrinnt uns zwischen den Fingern. Die Behörden entscheiden immer öfter pro Natur, was vielen ein Dorn im Auge ist. Dabei geht es nur miteinander. Das Land Tirol beschäftigt Schutzgebietsbetreuer und Beauftragte, was

total positiv ist – jedoch sind diese wichtigen Tätigkeiten schlecht dotiert und bauen darauf auf, dass die Arbeit aus reinem Idealismus gemacht wird. Dabei braucht es für die



Immer wieder sorgen Biber für Diskussionen. Foto: Imago/Imagebroker

Akzeptanz des Bibers ein regulierendes Eingreifen, etwa das Einlegen von Rohren in Dämme. Meiner Erfahrung nach ist die Akzeptanz in der Bevölkerung groß, wenn der Biber gut gemanagt ist.

Die Biberbeauftragten und Schutzgebietsbetreuer sind arbeitsmäßig und finanziell am Anschlag. Hier braucht es dringend Verbesserungen. Im Sinne eines vielfältigen Lebensraumes müssen wir darauf achten, dass alle Seiten gehört werden und dass wir uns um die Probleme kümmern. Die Bauern haben mich immer wieder positiv überrascht. Wir dürfen sie nicht mit den Problemen alleinlassen.

Sarah Griebenböck, Obfrau des Umweltausschusses 6233 Kramsach

LOB DES TAGES

Hilfe nach Unfall mit Rollstuhl

Thema: Hilfe im öffentlichen Verkehrsmittel.

Am Montag, 2. März 2026 kippte mein Mann im Bus der Linie R (16.30 Uhr, Kurve Südtiroler Platz, Brixner Straße) mit dem Rollstuhl seitlich um und verletzte sich am Kopf. Wir erfuhren eine Welle der Hilfsbereitschaft von den Mitfahrenden. Die Rettung wurde sofort verständigt. Eine Dame (sie hieß Henrietta) versuchte den Blutfluss am Hinterkopf zu stoppen, bis die Rettungskräfte eintrafen. Ein großes Dankeschön an alle helfenden Hände.

Johanna und Dieter Deuretsbacher 6020 Innsbruck

Fernpass: Bürgerbefragung könnte Klarheit bringen

Thema: Diskussion über das Fernpasspaket, Initiative einer Bürgerbefragung.

Der Souverän ist das Volk und die Politik hat den Willen des Volkes umzusetzen – so lauten die Grundfesten unserer Verfassung. Genau das fordert aktuell eine Initiative, welche im Portal Tirol eine Petition zur Abhaltung einer Bürgerbefragung zum Thema Fernpasspaket gestartet hat.

Jenes Paket, welches seit seiner Vorstellung durch die Landesregierung am 31. Jänner 2024 in Ehrwald die Bevölkerung entlang der B179 spaltet.

Beide Seiten bieten auf, was ihnen zur Verfügung steht – im Kern ist es ein Kampf David gegen Goliath, weil Letzterer die dafür notwendigen Mittel aus Steuermitteln deckt. Ein verkehrtes System, in welchem die vielen Kleinen für die Ideen der wenigen Großen zahlen und dabei den Löwenanteil leisten müssen – aber das nennen wir nun einmal Demokratie. Bedenklich wird es nur, wenn die gewählten Politiker aufhören, auf das Volk zu hören. Eine Bürgerbefragung ist ein Instrument der gelebten Demokratie und gibt der Politik die Chance, auszuloten, in

welche Richtung es gehen soll – bevor Millionen Euro sinnlos für das falsche Projekt ausgegeben werden. Das Fernpasspaket ist nur ein aktuelles Beispiel von vielen.

In diesem Sinne rufe ich alle aus beiden Lagern auf, sich dieser Petition anzuschließen. Jetzt geht es nur darum, dass wir uns in der Bürgerbefragung äußern und unsere Meinung vertreten dürfen. Es geht darum, dass wir mitreden dürfen und nicht nur Beifahrer in diesem Politspektakel sind.

Dipl.-Ing. Dr. Peter L. Steger 6632 Ehrwald



Das Fernpasspaket spaltet die Anrainergemeinden. Foto: Springer